



REFORMATION

Gemeindebrief Sommer 2017



- 1.....Angedacht
- 3.....Wie kamen die ersten Evangelischen nach Radolfzell?
- 4.....Was heißt es in einem Evangelischen Kindergarten zu sein?
- 6.....500 Jahre Reformation aus katholischer Sicht
- 7.....Vor 100 Jahren
- 8.....Taufunterricht auf Farsi
- 9.....Was macht das Sofa in der Kirche?
- 10.....Typisch evangelisch ist ...
- 12.....Was ist an der Evangelischen Kirchenmusik eigentlich typisch evangelisch?
- 16.....Bibelübersetzung 2017
- 19.....Ökumene heute – brauchen wir noch Konfessionen?

Aus der Kirchengemeinde:

- 20.....Ecclesia semper reformanda — Die Kirche ist immer zu erneuern
- 20.....Reformation in Radolfzell
- 21.....Jugendkreuzweg
- 22.....Tai Chi und Tango-Messe
- 23.....Schüttelelch, Rita Pohl und Büchertisch
- 23.....Freud und Leid

Liebe Gemeinde,

die Hammerschläge Luthers an der Schlosskirche in Wittenberg vor bald 500 Jahren ließen die Welt aufhorchen. Die Reformation war da aber schon längst überfällig, Kirche und Gesellschaft schon längst im Aufbruch. Das Mittelalter war vorbei. Die Neuzeit hatte begonnen.

Luthers Thesenanschlag und die Diskussionen in den Folgejahren waren Auslöser, gewissermaßen der Funke, der das Feuer zum Leuchten bringt. Die Gesellschaft in Europa war an einen Punkt gekommen, an dem es Veränderungen in vielen Bereichen gab. Die Ritter waren von ihren Burgen in die Städte gekommen, dort standen sie aber mit dem neuen Bürgertum in Konkurrenz. Universitäten als Orte der Bildung waren gewachsen, nicht nur Klöster und Mönche verarbeiteten Wissen. Das Finanzsystem entwickelte sich, und auch das Kirchenleben wurde anders. Wer plötzlich Bücher und Flugblätter zum Lesen bekommt, der möchte auch die Bibel lesen und sich eigene Gedanken machen dürfen. Sogar die Musik wird neu. Im Gottesdienst wird auf einmal mit Instrumenten gesungen, die bislang dem Militär oder der adeligen Hofmusik vorbehalten waren. Überhaupt wird die Welt größer. Amerika ist entdeckt.

Wenn sich aber die Gesellschaft in Wissenschaft, Handel, Literatur so stark verändert, neue Gedanken, neue Musik, neue technische Möglichkeiten vorhanden sind, dann führt das zu Spannungen. Altes tritt gegen Neues. Auch beim Glauben, in der Kirche.

In der Zeit zwischen 1517 (Thesenanschlag Luthers) und 1530 (eigene protestantische Konfession in Augsburg) verändert sich die Kirche völlig, Katholiken und Protestanten stehen sich gegenüber. 1555 werden im Religionsfrieden die Konfessionen dann festgeschrieben. Für die einen bedeutet Reformation seitdem „Freiheit des Glaubens und des Menschen“, für die anderen „Spaltung der Kirche und Individualisierung des Glaubens.“

Der Aufbruch der Kirchen führt aber auch dazu, dass die katholische Kirche viele der Anliegen der Reformation auf dem Konzil von Trient (1563) aufnimmt und umsetzt. Die evangelische Kirche glorifiziert ihren Aufbruch dann zunehmend wieder und verfällt am Ende des 16. Jh. in eine lutherische Orthodoxie, die sie zweitweise dogmatischer als die Katholiken werden lässt. Bis sie daraus aufbricht, sind wir in der Erweckungsbewegung des 19. Jahrhunderts.



Und wo stehen wir heute? Ein lebendiger Organismus wie die Kirchen ist immer im Wandel, verändert sich ständig, behält Altes, was ihm gut tut, ihn trägt, nimmt Neues auf um weiterzukommen. Wenn wir aber ständig auf-

brechen, wohin gehen wir? Die Antwort: Wir gehen immer zurück in die Nachfolge, versuchen zumindest in die Fußstapfen Jesu zu treten. Und das schon 2.000 Jahre lang. Oder anders gesagt: wir versuchen immer als Christen so glaubwürdig zu sein, dass wir durch die Kraft des Glaubens die Welt liebevoller, friedlicher und gerechter werden lassen. Dabei scheitern wir aber immer wieder. Denn nicht immer gelingt es liebevoll, gerecht und friedlich zu sein.

Wenn Sie mich als evangelischen Gemeindepfarrer aber fragen, wo in der Kirche Aufbruch nötig ist, dann sehe ich durchaus Parallelen zur Zeit Luthers. **Wir müssen unsere Sprache wieder finden.** Viele Menschen verstehen die Geschichten nicht mehr, die wir aus der Bibel erzählen, können mit den Worten Gnade, Liebe, Barmherzigkeit, Sünde nichts mehr anfangen. Mit der Sprache in unseren Gottesdiensten oft ebenfalls nicht. Liedtexte sind ihnen fremd.

Ich glaube fest, dass wir als Christen der **Kraft des Heiligen Geistes** (das ist vielleicht für manche auch so ein „fremder Begriff“) mehr zutrauen sollen und dürfen. Wir werden diese Kraft in den nächsten Jahren brauchen. Besonders möchte ich Sie daher in die Christuskirche einladen. Sie ist ein besonderer Raum, auf den ersten Blick sehr eckig und kantig, nicht sehr heimelig, aber sehr liebenswert.

Wir haben vor ein paar Monaten ein Sofa in unsere Kirche gestellt, damit jeder und jede Platz nehmen kann, um auch tagsüber, mitten in der Woche zur Ruhe zu kommen. Jeder ist gewissermaßen eingeladen zum chillen. Zum Glaubens-chillen, einfach kommen, beten, in der Bibel lesen, eine Kerze anzünden. Und warten, dass Gottes Geist kommt.

Ihr Pfarrer Christian Link



Wie kamen die ersten Evangelischen nach Radolfzell?..... von Rudolph E. Vogel

Das ist Napoleon zu verdanken, der die mitteleuropäische Welt verändert hat, wie erst wieder der Erste Weltkrieg. Im Bereich des heutigen Baden-Württemberg gab es vorher zahlreiche Herrschaften weltlicher und geistlicher Art, mit meist fest umrissenen konfessionellen Grenzen - trotz aller Toleranzedikte. Radolfzell gehörte seit 1455 zum katholischen Vorderösterreich. Als das „Alte Europa“ die Kriege gegen Napoleon verloren hatte, machte dieser sich daran die Landkarte des Deutschen Reiches zu verändern. Vorderösterreich und die anderen Herrschaften wurden zu den Ländern Baden und Württemberg geschlagen. Das katholische Radolfzell kam 1810 zu Baden und fand sich in einem Staat wieder, dessen Herrscher lutherischer Konfession war. Doch war Baden das Miteinander von Katholiken und Protestanten gewohnt: Nachdem das katholische Markgrafenhaus Baden-Rastatt im Jahr 1771 ausgestorben war, fiel die Herrschaft an das lutherische Haus Baden-Durlach. In Baden wehte damals schon der Geist der Aufklärung und so verzichtete Markgraf Karl Friedrich auf das theoretisch noch bestehende Recht einer Konversion seiner neuen Untertanen.

Insofern war die neue Herrschaft über Radolfzell schon in Fragen des Umgangs mit der anderen Religion eingeübt, und der Übergang verlief relativ reibungslos. Den Evangelischen stand damit die Möglichkeit offen, sich auch im katholischen Radolfzell niederzulassen. Doch der Zuzug von Protestanten hielt sich in den ersten Jahrzehnten in engen Grenzen. Da vor allem die Verwaltung des neuen Staates vereinheitlicht werden musste, waren die ersten evangelischen Bürger in der Regel aus der öffentlichen Verwaltung. So war die einzige evangelische Familie in Radolfzell von 1809 bis 1833 die des Notars Klett. 1825 verzeichnete die Statistik sieben evangelische Personen (0,6%) in Radolfzell, 1875 waren bei 1803 Einwohnern 88 Personen (5,9%). In Radolfzell Evangelisch zu sein war bis zu Beginn des Kaiserreichs immer noch exotisch. Viele waren sicherlich Personen die der öffentlichen Verwaltung zuzurechnen sind, aber es kamen auch Kaufleute und Industrielle. Die Probleme der frühen Jahre waren die geistliche Betreuung und auch die Teilhabe am öffentlichen Leben, wo den Evangelischen noch lange mit Vorbehalten begegnet wurde - der Weg zur heutigen Ökumene und zum toleranten Miteinander war noch weit.



Was heißt es in einem Evangelischen Kindergarten zu sein?..... von Susanne Rentel

Wir sind ein wichtiger Teil der Evangelischen Christus-Gemeinde und repräsentieren diese in der Öffentlichkeit, indem wir eine Brücke zwischen Familie und Kirchengemeinde bilden. Dadurch tragen wir aktiv zur Gestaltung des Gemeindelebens bei. Unsere räumliche Nähe zur Kirche und Gemeinde schafft selbstverständliche Erfahrungen, Begegnungen und damit auch Verbindung und Identifikationsmöglichkeiten für die Kinder und ihre Familien. Kinder machen bei uns grundlegende Erfahrungen mit christlichen Werten. Sie werden kindgemäß an den evangelischen Glauben herangeführt durch das Erleben von Bräuchen, Festen, Gebeten, Gottesdiensten und biblischen Geschichten .

Die vier reformatorischen Grundeinsichten spiegeln sich in unserem Alltag durchgängig wieder:

- Allein Christus:** auf Jesus schauen, um zu erfahren, wie Gott wirklich ist
- Allein die Schrift:** hier finden sich Bilder und Worte zur Ermutigung und Orientierung, um Gott und Jesus kennenzulernen
- Allein die Gnade:** Gott schenkt seine Liebe ohne Vorbedingungen
- Allein der Glaube:** alle bekommen Gottes Liebe umsonst geschenkt durch Gottvertrauen.

Der Reformation war von Anfang an ein mündiger Mensch wichtig, der sich einerseits selbständig mit Fragen des Lebens und Glaubens auseinandersetzen kann, andererseits sich aktiv für die Gemeinschaft einsetzt. Religiöse Erziehung geht davon aus, dass Gott für den Menschen da ist und sie kommt natürlich auch in unseren Haltungen im täglichen Miteinander zum Tragen. Unsere grundlegende Basis ist eine offene Haltung gegenüber allen Familien, die zu uns kommen. Jedes Kind wird von uns in seiner Einzigartigkeit respektiert und wertgeschätzt und entsprechend seines Entwicklungsstandes gefördert und gefordert. In dieser Anerkennung wurzeln so wichtige Fähigkeiten wie Kreativität, Empathie, Kooperations- u. Verantwortungsbereitschaft. Eine positive Grundhaltung, in der sich der Mensch als ein Teil seiner Umwelt begreift, der letztendlich nur im Einklang mit der Natur leben kann, ist auch Voraussetzung für ein umweltbewusstes Verhalten und um Verantwortung zu übernehmen und Rücksicht mit den verschiedenen Lebensräume zu üben.

„GOTT IST LIEBE“ (1. Johannes 4,16)

Grundlage dieses Selbstverständnisses ist die Überzeugung, dass Gott alle Menschen bedingungslos liebt, d.h. Annahme ohne Vorbehalt, Toleranz, Respektieren von Einzigartigkeit, Bedürfnissen, Stärken und



Was heißt es in einem Evangelischen Kindergarten zu sein?.....

Schwächen. Deshalb hängt die Würde des Kindes auch nicht von dem ab, was es kann, weiß und leistet. Uneingeschränkte Bejahung macht frei von der Angst um sich selbst, verleiht einen „aufrechten Gang“, öffnet Augen, Ohren, Hände und Herz für den Nächsten und begründet die Achtung vor anderen.

Wir sehen den Menschen als ein immer lernendes Wesen. Lernen ist auch eine Vorfreude auf sich selbst, Leben und Lernen bilden eine lebenslange Einheit. Lernen braucht Beziehung und erst dadurch wird das Wachsen einer selbstverständlichen inneren Sicherheit ermöglicht. Daraus erwächst eigene Motivation, Wahrnehmung der Selbstwirksamkeit und erste Verantwortlichkeit für etwas.

Jedes Kind erfährt bei uns Geborgenheit und Sicherheit in seiner Gruppe. Wenn Kinder sich einer Gruppe zugehörig fühlen, übernehmen sie gerne und leicht Verantwortung für sich und die Gemeinschaft.

Wir fördern den Gruppenzusammenhalt durch gemeinsame Aktivitäten, Rituale, Gesprächskreise und eine konstruktive Konfliktregelung. Bei uns erfahren die Kinder, dass es bereichernd ist, jemandem zu helfen und niemanden auszugrenzen.

Ein weiterer wichtiger Punkt ist die Anleitung zur Selbständigkeit. Selbständigkeit und Selbstbewusstsein werden durch nichts mehr gefördert, als durch die erhebende Erfahrung, etwas selbst erreichen zu können.

Kinder sind von Natur aus neugierig und wollen sich am gesellschaftlichen Leben beteiligen. Sie sind stolz, wenn sie einen eigenen Beitrag zum gemeinsamen Leben leisten können.

Die Qualität unserer Arbeit erhält sich durch die Mitverantwortung aller Mitarbeiter der Einrichtung, denn dies ist stets ein gemeinschaftlicher Prozess. Jeder Einzelne trägt etwas zum Ganzen bei. Wir wollen auch im Tun, Handeln und Sprechen kompetente, erwachsene und nachahmenswerte Vorbilder für die Kinder sein. Gute Zusammenarbeit im Team ist für uns Basis um qualitativ gute Arbeit leisten zu können.



Es ist vielleicht ein gefährliches Unterfangen, dem katholischen Ortspfarrer den Platz einzuräumen, im evangelischen Gemeindebrief einige Gedanken zum Thema „500 Jahre Reformation“ niederzuschreiben. Natürlich erfüllt mich dieses Jubiläum zunächst nicht mit Freude: Es erinnert mich an den traurigen Zustand unserer Kirche vor 500 Jahren, es erinnert mich an Martin Luther, der das Gute wollte, aber manchmal aggressiv seine eigentlichen Ziele vergessen hat und sich politisch vereinnahmen ließ, es erinnert mich an die Verhärtungen auf beiden Seiten damals, die sogar zu Kriegen führten und über lange Jahrhunderte andauerten, und es erinnert mich daran, dass wir Christen Jesus Christus untreu geworden sind, der wollte, „dass alle eins seien“ (vgl. Joh 17, 21).

Aber 500 Jahre Reformation heißt für mich auch: Schon wenige Jahrzehnte nach Luther und ausgelöst durch ihn haben sich die römisch-katholischen Christen (im Trienter Konzil) (endlich!) zu notwendigen Reformen durchgerungen, haben die Christen erkannt, dass die Kirche immer reformfähig sein muss. Im 20. Jahrhundert schließlich haben wir neu entdeckt, dass wir zusammengehören, dass wir voneinander lernen können, dass wir im Miteinander von der säkularen Welt besser verstanden werden, wenn wir gemeinsam reden und handeln.

Stichworte wie „Ökumene“, „Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen“ und „Communio“ sind deshalb für mich keine leeren Worthülsen, sondern sind mit Leben erfüllt: Die gemeinsamen Gebete und Gottesdienste, der gemeinsame Blick auf die Heilige Schrift, die Begegnungen mit den christlichen Schwestern und Brüdern (im Kreis der „Laien“ und der Pfarrer/Pastoren) sind mir wertvoll geworden – ich habe viel dabei gelernt.



Deshalb wünsche ich uns und unseren Pfarrgemeinden, dass wir an den menschlichen Begegnungen, die in Radolfzell eine jahrzehntelange Tradition haben, auch in der Zukunft festhalten, unsere Beziehung zu Jesus Christus intensivieren, um dadurch näher zueinander zu finden, und dass wir uns auch in einer kälter und säkularer werdenden Welt als Christen mit der Frohbotschaft Jesu Christi behaupten. Dann bin ich gewiss, dass es keine 500 Jahre mehr dauert, bis wir mit einer Stimme sprechen können...

(aus dem Evangelischen Gemeindeboten vom Oktober 1917)

Kriegsauszeichnung. Das Eiserne Kreuz 2. Klasse erhielt im August Sparkassenbuchhalter Walter Hafner, der auch zum Unteroffizier befördert wurde. Unsere Gemeindegewesener, Diakonissin Emilie Holdermann, wurde das Badische Kriegshilfekreuz verliehen.

Für unsere Feldgrauen! In bezug auf die körperliche Ernährung sind unsere braven Krieger gottlob oft besser daran als viele in der Heimat, und allein ihre Versorgung mit gutem Lesestoff leidet oft not. Wohl hat sich der Ausschuß zur Verbreitung guter Schriften im Felde im Laufe des Krieges schon große Verdienste erworben. Die Kirchenkollekte an Großherzogsgeburtstag, die in unserer Gemeinde Mk. 15 eintrug, ist wiederum nach dem Wunsche des Großherzogs diesem Zwecke zugeflossen, allein nicht jeden Soldaten kann eine Liebesgabe mit Lesestoff erreichen. In der Annahme, dass 160 Gemeindeglieder beim Heer sich befinden, hat Stadtpfarrer Schulz gediegenen Lesestoff behelrenden und unterhaltenden Inhalts zurechtgelegt, der ausreicht, um alle damit zu bedenken.

Der 31. Oktober, der Tag, an dem vor 400 Jahren die Hammerschläge Martin Luthers den Geisteskampf der Reformation entfesselt, ruft die ganze evangelische Christenheit auf zu jubelndem Lobpreis der Großtaten unseres Gottes in jener gewaltigen Zeit; zu dankbarem Gedenken der herrlichen Helden, die seine Werkzeuge waren, zu feierlichem Bekenntnis unseres evangelischen Glaubens, für den unsere Väter stritten und starben und in dem unser Heil ruht für Zeit und Ewigkeit; zu freudigem Gelöbniß unwandelbarer Treue gegen unsere treue evangelische Kirche, als Dienerin Gottes und Hüterin des Erbes der Reformation. Keiner, der sich evangelisch nennt, darf da zurückbleiben. In diesem Sinne laden wir jedes Gemeindeglied zur Reformationsjubelfeier unsere Gemeinde herzlich ein.

„Oh, wie schön, dass unser Herr diese Menschen gerufen hat!“ Nach dem Gottesdienst zückt ein Besucher sein Portemonnaie und überreicht mir einen großen Schein: eine Spende für die Bibeln auf Farsi, auf Persisch. Seit fast einem Jahr haben wir hier in der Gemeinde eine Gruppe „Taufunterricht auf Farsi“. Zehn bis 12 Menschen, darunter eine oder zwei Frauen treffen sich in der Regel einmal pro Woche mit Pfarrerin Brigitte Haug und nehmen sich elementare Themen aus unserer christlichen Praxis vor: Glaubensbekenntnis, Vaterunser, Abendmahl und Taufe, die zehn Gebote. Darüber hinaus lesen sie Texte aus der Bibel und besprechen sie. Die meisten von ihnen sind schon getauft, aber sie möchten mehr erfahren. Und das Fragen hört nicht auf.

Pfarrerin Brigitte Haug hat viel Freude beim Unterricht. „Ich find’s einfach schön, mich mit den Fragestellungen der Teilnehmer auseinanderzusetzen. Sie kommen zum Teil aus einer völlig anderen Ecke, als wir sie hier haben. Wer kennt denn einen normalen hiesigen Christen, der schon einmal etwas vom Barnabas-Brief oder dem Petrus-Evangelium (das sind neutestamentliche Apokryphen) gehört hat und danach fragt?“ Spannend sei auch das große Wissen über Abraham, das bei vielen vorhanden sei. „Und außerdem lerne ich viel über den Islam! Das ist wirklich interessant.“

Freitagnachmittag, 14.30 Uhr. Sieben Männer und eine Frau sitzen im Besprechungszimmer im Pfarramt um den großen Tisch herum. Brigitte Haug begrüßt alle, schaut in die Runde – und schon hat einer eine Frage. „Ich habe gehört, dass man keinen Wein trinken soll. Kann man etwas anderes nehmen?“ Die Pfarrerin ist um eine Antwort nicht verlegen: „Jesus trank Wein, die Juden tranken Wein.... es geht immer um das Zuviel.“ Einer der Teilnehmer, der am besten Deutsch kann, übersetzt die Fragen ins Deutsche und die Antworten ins Persische. Die Verständigung funktioniert gut. Und alle haben ihre Bibel auf Farsi vor sich liegen. In der nächsten halben Stunde trudeln noch vier Nachzügler ein. Der Platz um den Tisch wird eng, aber man rückt zusammen. Das Thema ist heute das Vaterunser. Es geht ums „Plappern“, um „viele Worte machen“. Wieder fragt einer: Können wir auch nur im Herzen beten?“ Die Theologin verweist auf Römer 8, 26 + 27, ein geschäftiges Blättern setzt ein. „Wenn uns die Worte fehlen, hilft uns der heilige Geist.“ Und dann kommt schon die nächste Frage, die einen anderen Punkt berührt: „Warum ist Gott Vater und nicht Mutter?“ Es folgt ein kurzer Dialog zwischen dem Fragenden und dem Übersetzer, der mit Lachen endet. Der Übersetzer erklärt schmunzelnd: „Diese Frage hat einen kulturellen Hintergrund. Ich habe zurückgefragt: Wenn Du mit jemandem Streit hast, zu wem gehst Du, zum Vater oder zur Mutter? Und der Frager hat geantwortet: Zu meinem Bruder!“ Nun lachen alle noch einmal.

Taufunterricht auf Farsi

Viele der Teilnehmer kommen regelmäßig zum Gottesdienst. Manchmal sind es bis zu 15 Menschen, die mittlerweile fest zu unserer Gemeinde dazugehören. Kürzlich stieß wieder eine junge Familie dazu. Beim Kirchenkaffee wird am Tisch, an dem die Iraner und Afghanen mit einigen Deutschen sitzen, oft am meisten gelacht. „Ich brauche einmal in der Woche einen Ort, wo ich beten kann“, sagt eine Frau. „Deshalb komme ich gerne in die Kirche.“

Die anderthalb Stunden des Taufunterrichtes, der eigentlich auch „Religionsunterricht für Erwachsene“ heißen könnte, vergehen wie im Fluge. Der Termin fürs nächste Treffen wird abgemacht, man verabschiedet sich. Brigitte Haug schmunzelt. „Der Bibelkreis auf Farsi ist auf dem besten Weg, den Bibelkreis auf Deutsch zu überholen, was die Anzahl der Teilnehmer angeht.“

Was macht das Sofa in der Kirche?

von Christian Link

... es wartet darauf, dass es besetzt wird. **Setzen Sie sich ruhig darauf.**

Warum immer auf Kirchenstühlen sitzen und nicht mal auf dem Sofa? Auch und gerade mitten am Tag. Vielleicht sogar liegen. Kommen Sie, Sie sind eingeladen Platz zu nehmen. Zum ausruhen, schauen, dösen, beten, singen, zum Spüren der Gegenwart Gottes.



Typisch evangelisch ist ...

„...Freiheit, aber auch daraus resultierende vielfache Diskussionen mit Meinungsverschiedenheiten.“

w, 75 Jahre

„...,dass es kein Oberhaupt wie bei den Katholiken gibt.“
Konfirmand

„...direkte Ansprache zu Gott und Jesus ohne Vermittler.“
V. Engel, 70 Jahre.

„...mehr Eigenverantwortlichkeit für das eigene religiöse Leben, Toleranten Menschen, zum Abendmahl sind auch andere christliche Gruppen

„...ist freudloses Leben, so war es früher, Leben ist Selbstverantwortung.“

„... ,dass wir Stühle haben in der Kirche.“
Konfirmand



„...Brot beim
Abendmahl“

„... die Freude des Friedens und der Hoffnung.“ A. Malek, 45 Jahre

„...alles, was Spaß macht, macht dick,
erregt Krebs oder ist Sünde!“

„... am Anfang stand das
Wort, Bilder und Musik kamen
erst später wieder!“

*„...die Liebe und Offenheit zu allen Menschen,
egal welchen Glaubens oder Weltanschauung.“*

w. 59 Jahre

„...Anfang gegenüber Minderheiten, z.B. Homosexuellen und geschiedenen eingeladen (Offenheit).“

„...die Akzeptanz der Gemeindeglieder, ganz egal welche Vorgeschichte und Herkunft.“

w. 20 Jahre

„... ist roter Tee in Blechkannen in evangelischen Tagungshäusern.“

Während der Vorüberlegungen zu diesem Heft kam mir meine Studienzeit an der Musikhochschule Köln in Erinnerung. Die Studiengänge „Evangelische Kirchenmusik“ und „Katholische Kirchenmusik“ waren strikt voneinander getrennt und das ist wohl auch heute noch so. Wir Studenten fanden das im Grunde unpraktisch, denn im katholischen Institutschor fehlten notorisch Frauenstimmen und im evangelischen Chor mangelte es an ausreichend Männerstimmen, was gewisse Probleme mit dem Chorklang zur Folge hatte. Da wäre es ja sinnvoll gewesen, die Chöre einfach zusammen zu legen, was aber nicht geschah. Auch sonst verliefen die Studiengänge schön voneinander getrennt. Dabei kann man ja nicht eigentlich katholisch Orgel spielen oder evangelisch dirigieren. Musik ist Musik, oder? Die einzigen Unterschiede im Lehrstoff betrafen vor allem die Bereiche Liturgik und Theologie.

Im Zusammenhang mit unserem Thema „Was ist eigentlich typisch evangelisch?“ habe ich darüber nachgedacht, welche charakteristischen Tendenzen sich in der kirchenmusikalischen Praxis ausgebildet haben. Wer nun einen ausführlichen Artikel über die Geschichte der Kirchenmusik und die Bedeutung der Reformation für dieselbe erwartet, darf jetzt getrost weiterblättern. (Das Thema würde Bände füllen...)

Es soll nur mal die Frage gestellt werden: woran würden Sie, wenn man Ihnen vorher die Augen verbunden hätte, eventuell erkennen, ob Sie in einer katholischen oder evangelischen Kirche Musik hören?

(Dazu habe ich auch ein paar freundliche katholische Kollegen befragt).

Die Zusammenstellung hat keinen Anspruch auf Vollständigkeit. Und wie immer gilt: Ausnahmen bestätigen ja bekanntlich die Regel.

Das Lutherlied

Es gilt zusammen mit den Dichtungen weiterer wichtiger Reformatoren als Basis der evangelischen Kirchenmusik.

Die Reformation wurde häufig auch als „Singbewegung“ bezeichnet. Das hat damit zu tun, dass in den Anfängen der Evangelischen Kirche geistliche Musik vor allem gesungene Musik war.

Knapp 40 geistliche Lieder deutscher Sprache stammen allein aus der Feder Martin Luthers. Sie finden sich noch immer zahlreich (31) in unserem Ev. Gesangbuch und werden noch regelmäßig gesungen. Zurzeit singen wir jeden Sonntag „Verleih und Frieden gnädiglich“. An Weihnachten singen wir traditionell „Vom Himmel hoch da komm ich her“, am Reformationstag „Ein feste Burg“ und im Advent „Nun komm der Heiden Heiland“ (steht aber auch im kath. „Gotteslob“).



Was ist an Evangelischer Kirchenmusik eigentlich typisch evangelisch?

Viele dieser Lieder sind rhythmisch für heutige Gemeinden recht herausfordernd. Sie griffen zum Teil nämlich die Melodien damaliger populärer Volks- und Tanzlieder auf.

Luther war sozusagen ein Singer-Songwriter, da er seine Lieder sowohl komponierte wie auch textete. Ihre Bedeutung lag vor allem darin, dass sie die gottesdienstliche Gemeinde zur Mitwirkung in der Verkündigungsaufgabe beruft. Die Lieder (in deutscher Sprache) hatten eine wichtige Bildungsfunktion: „Die Erinnerung an Melodien und Lieder ist dauerhafter. (Sie lässt) die richtigen Lehrsätze besser in die Seelen eindringen und die Herzen heftiger schlagen (...)“ schrieb der Reformator und Freund Luthers Philipp Melanchthon.

Luther forderte „Singen und die Musik samt der ganzen Mathematik“ müsse einen festen Platz im schulischen Lehrplan haben. Kirchenmusik also als wichtiges Mittel der biblischen Unterweisung aber auch als wichtiges Mittel der Seelsorge.

Unzählige große Kompositionen fußen auf den urevangelischen Chorälen. Ohne sie ist das kirchenmusikalische Schaffen von Komponisten wie J.S. Bach, seinen Söhnen, D. Buxtehude, G. Ph. Telemann oder F. Mendelssohn nicht denkbar.

Posaunenchor

Von Tuten und Blasen keine Ahnung? Bei uns jedenfalls nicht. Posaunenchoräle sind nun wirklich echtes evangelisches Urgestein und kommen so in der katholischen Kirche eher nicht vor. In ihrer heutigen Form haben sie ihren Ursprung nämlich im Pietismus. Bei Freiluftgottesdiensten und Zeltmissionsveranstaltungen galten sie quasi als mobile „Allwetter-Orgeln“ und als solche werden sie ja auch heute noch gerne eingesetzt, bei uns z. B. beim Himmelfahrtsgottesdienst an der Konzertmuschel oder an Ostern auf dem Friedhof. Dabei trifft die Bezeichnung „Posaunenchor“ eigentlich nicht mehr richtig zu, denn in der Regel handelt es sich um ein gemischtes Blechbläserensemble, in dem auch Trompeten, Tuben oder Hörner mitwirken. Der Begriff hat sich aber eingebürgert und meint ein Ensemble im Kontext einer Kirchengemeinde. Die Posaunenchoräle und ihre Leiter leisten eine musikalisch breitschichtige und generationsübergreifende Bildungsarbeit, denn hier werden Generationen von Bläsern ausgebildet. Die Chöre sind in Dachverbänden bestens organisiert und vernetzt. Im Evangelischen Posaunendienst in Deutschland (EPiD) sind 29 deutsche Posaunenwerke und -verbände zusammengeschlossen mit über 100.000 aktiv Musizierenden.



Was ist an Evangelischer Kirchenmusik eigentlich typisch evangelisch?

Übrigens: die Deutsche UNESCO-Kommission hat Posaunenchöre im Dezember 2016 in das Bundesweite Verzeichnis des immateriellen Kulturerbes aufgenommen. Also liebe Posaunenbläser: Ihr seid Kulturerbe!

Maria

Sie ist eher eine musikalische Randerscheinung in der Evangelischen Kirchenmusiktradition.

Maria wird bei uns nur in den Advents- und Weihnachtsliedern besungen. Das beliebte Adventslied „Es kommt ein Schiff geladen“ z. B. ist ein Bild für Maria, das von Schwangerschaft und Geburt erzählt. In den Weihnachtsliedern wiegt Maria noch das Kind, dann ist Schluss.

Da die Marienverehrung in den lutherischen Kirchen kaum eine Rolle spielt, gibt es bei uns keine Marienlieder. Kein „Maria breit den Mantel aus“, kein „Meeresstern, ich grüße“ und keine „Himmelskönigin“. Auch „Ave-Maria“-Vertonungen haben keinen Platz in unserer Liturgie (sehr zum Verdruss mancher Brautpaare).

Auch Prozessions- und Heiligenlieder finden sich im EG nicht.

Halt: zwei Heiligenlieder gibt es doch tatsächlich in unserem Gesangbuch: EG 141 (St. Johannes) und EG 143 (St. Michael)!

Karfreitag

In den katholischen Kirchen schweigen am Karfreitag traditionell nicht nur die Glocken, sondern auch die Orgel und überhaupt alle Instrumente. Nur Vokalmusik ist erlaubt. Der katholische Kantor hat also frei. (Hat er?)

Der evangelische Kollege hat dagegen richtig zu tun. Nicht nur wird im Gottesdienst auch die Orgel gespielt, gerade an diesem Tag werden gerne (häufig zur Sterbestunde Jesu) große geistliche Werke wie z.B. Bachs Matthäuspassion oder Schütz' Johannespassion aufgeführt.

Kantate

Während in der katholischen Liturgie die Messvertonungen von Mozart, Haydn, Bruckner oder Gounod (um nur einige zu nennen) eine wichtige Rolle vor allem an Feiertagen spielen, hat in der evangelischen Liturgie eher die Kantate als Teil der Verkündigung eine wichtige Bedeutung. (Kantate: Werk für Gesangsstimmen und Instrumentalbegleitung, in der Regel mehrteilig mit Chorsätzen, Chorälen, Rezitativen und Arien).

Kantoreien und Vokalensembles proben und musizieren die Kompositionen von Buxtehude, Telemann oder Mendelssohn. Eine herausragende Bedeutung kommt hier natürlich wiederum den Kantaten von J.S. Bach

Was ist an Evangelischer Kirchenmusik eigentlich typisch evangelisch?

zu, die in ihrer kompositorischen Schönheit und Komplexität wie in ihrer theologischen Tiefe unerreicht sind. Durch die finanzielle Knappheit vieler Gemeinden einerseits und wegen der technisch hohen Anforderungen an die Interpreten andererseits droht diese Tradition zu zerbröckeln, so dass diese Werke mittlerweile zum Teil nur noch in konzertantem Rahmen aufgeführt werden und nicht mehr ihren ursprünglich zugedachten Platz im Gottesdienst haben. Zu Bachs Lebzeiten erklang während seiner Leipziger Berufsjahre in jedem Sonntagsgottesdienst eine komplette Kantate.

J.S. Bach

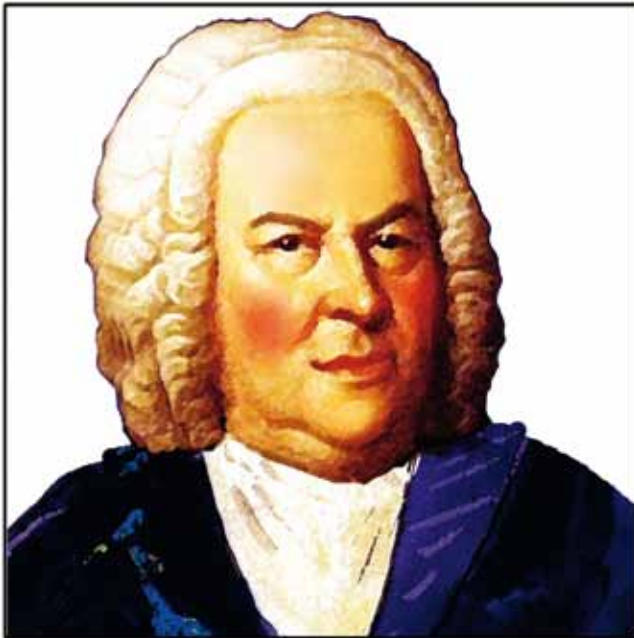
Er gilt als wichtigste Figur der evangelischen Kirchenmusik schlechthin.

Er wird zum Teil sogar als „Fünfter Evangelist“ bezeichnet.

Sein umfangreiches Orgelwerk und seine 200 Kantaten spielen nach wie vor eine große Rolle in vielen evangelischen Gottesdiensten. Bachs Orgel-

werke gelten nach wie vor als das Schwierigste, was man als Organist technisch und intellektuell zu bewältigen hat. Dem evangelischen Kirchenlied kommt auch in diesen Werken wiederum eine zentrale Bedeutung zu.

Bach hat während seiner Schulzeit und musikalischen Ausbildung in Eisenach, Ohrdruf und Lüneburg lutherisches und reformatorisches Gedankengut quasi mit der Muttermilch aufgesogen. Sein musikalisches Schaffen ist ohne diesen Hintergrund, vor allem ohne Luthers Kreuzestheologie nicht denkbar. Sein Weihnachtssoratorium und seine Passionen bedeuten für viele Menschen wichtige Glaubenserlebnisse.



Luther 2017 - heiß ersehnt - heiß diskutiert.

Ich muss sagen, ich bin enttäuscht.

Die erste „richtige“ Bibel, mit der ich umging, war meine Schulbibel (Luther 1912). Ich hatte sie von meinen Geschwistern übernommen. Da standen noch so schöne Formulierungen drin wie „was wollen wir nun hiezu sagen?“ oder auch „es ist alles erlaubt, aber es frommt nicht alles!“ oder „sintemal darin offenbart wird die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt“.



Dann meine Konfirmationsbibel (Revision 64 im AT und 56 im NT), sintemal gab es nicht mehr, aber das „es frommt nicht alles“ war noch da. Luther 75 ist an mir vorübergegangen. Ich habe nur die Aufregung gehört. Dann kam zu Beginn meines Theologiestudiums Luther 84 heraus.

Es gab viele Stellen, an denen ich mich umgewöhnen musste. Ich konnte viele Bibelstellen über die Musik, den Religions- und Konfirmandenunterricht auswendig.

Ich liebe alte Formulierungen. Ich liebe die starken Verbformen. Aber ich teile diese Liebe nicht mit vielen. Ich merkte allerdings auch, wie leicht ich mir manche der alten Formulierungen im gottesdienstlichen Verlauf, oder auf dem Friedhof abgewöhnt habe. Ich empfinde sie immer noch als sprachlich schön, aber in der Situation als unangemessen. Nicht zuletzt die Konfirmanden und Konfirmandinnen tun sich sehr schwer mit der geprägten Sprache.

All meine Hoffnungen richteten sich auf Luther 17.

Vergleichen Sie selbst.

Zunächst zwei Stellen, die ich total willkürlich gewählt habe:

Lukas 4, 10

denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird befehlen seinen Engeln für dich, dass sie dich bewahren.«

denn es steht geschrieben (Psalm 91,11-12): »Er wird seinen Engeln deinetwegen befehlen, dass sie dich bewahren.

Matthäus 20, 1 – 3

Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter anzuwerben für seinen Weinberg. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere auf dem Markt müßig stehen

Denn das Himmelreich gleicht einem Hausherrn, der früh am Morgen ausging, um Arbeiter für seinen Weinberg einzustellen. Und als er mit den Arbeitern einig wurde über einen Silbergroschen als Tagelohn, sandte er sie in seinen Weinberg. Und er ging aus um die dritte Stunde und sah andere müßig auf dem Markt stehen

Nun zwei Stellen, die ich bewusst ausgesucht habe:

Joh 11, 25.26

Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, ob er gleich stürbe; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

Jesus spricht zu ihr: Ich bin die Auferstehung und das Leben. Wer an mich glaubt, der wird leben, auch wenn er stirbt; und wer da lebt und glaubt an mich, der wird nimmermehr sterben. Glaubst du das?

1 Kor 13, 1 - 3

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte der Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte der Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und meinen Leib dahingäbe, mich zu rühmen, und hätte der Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Wenn ich mit Menschen- und mit Engelzungen redete und hätte die Liebe nicht, so wäre ich ein tönendes Erz oder eine klingende Schelle. Und wenn ich prophetisch reden könnte und wüsste alle Geheimnisse und alle Erkenntnis und hätte allen Glauben, sodass ich Berge versetzen könnte, und hätte die Liebe nicht, so wäre ich nichts. Und wenn ich alle meine Habe den Armen gäbe und ließe meinen Leib verbrennen und hätte die Liebe nicht, so wäre mir's nichts nütze.

Ohne nachzuschlagen: welche Fassung ist Luther 17, welche ist Luther 84?

Ich kann mich noch gut erinnern, wie enttäuscht ich war, als der Genitiv im 1. Kor 13 durch den Akkusativ verdrängt wurde. Es gibt einfach eine andere Bedeutung! Doch ein Blick ins NT Graece hat mich belehrt: da steht auch der Akkusativ. Dann steht da wirklich nichts von den Leib dahingeben, sondern es geht um verbrennen!

Luther sagte: Du sollst dem Volk aufs Maul schauen. Wäre vielleicht auch heute noch angebracht.

Wir schauen dann natürlich nicht mehr aufs Maul. Aber wir können hören,

wie die die Leute reden, wie sie sich ausdrücken. Wann haben Sie zum letzten Mal „er stürbe“ gesagt? Würden Sie nicht auch eher „er stirbt“ sagen? Konjunktiv hin oder her.

Für alle, die noch rätseln, die blaue Schrift ist Luther 84.

Ich finde es schade, dass Luther 17 ein Schritt zurück ist. Wir haben eine Lutherbibel bekommen, die für Konfirmanden und Konfirmandinnen unverständlich ist. Sie wendet sich an eine sprachlich interessierte Elite, die die Texte aus der Musik kennt (Bach, Brahms, Mendelssohn).

Ich kann diese Bibel keinem Brautpaar empfehlen, das eventuell bislang noch kaum in der Bibel gelesen hat, für die die Auseinandersetzung mit biblischen Texten damit neu ist. Denen kann ich eigentlich nur die gute Nachricht empfehlen. Aber die gute Nachricht ist keine Übersetzung sondern eine Übertragung, die an vielen Stellen interpretiert und Spannungen glättet.

Luther 75 konnte sich nicht halten, da war anscheinend das Kind mit dem Bade ausgeschüttet worden. Neun Jahre später deswegen Luther 84.

Warten wir also ganz getrost auf Luther 26.

Davor wird wohl eher die Basis-Bibel vollständig erscheinen.

Und dann werde ich im Konfirmandenunterricht wohl die Basis-Bibel verwenden.

Schade. Es gibt so viele Sprichwörter, die aus der Lutherbibel kommen, keiner wird mehr die Quelle erkennen, außer er schaut bei Büchmann oder Google nach.



Es ist schade, dass die Kirche Jesu Christi nicht eine Kirche ist, sondern uns in ganz vielen Gestalten begegnet.

Es ist gut, dass es den ökumenischen Dialog gibt, ökumenische Gottesdienste, die ökumenische Bibelwoche, die ACK (Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen)...

Wir rücken als Kirchen zusammen. Konfessionskriege gehören der Vergangenheit an. Auch wechselseitige Verunglimpfungen habe ich schon lange nicht mehr gehört. Wäsche aufhängen, Mist oder Gülle führen an den hohen Feiertagen der jeweils anderen Konfession habe ich auch schon lange nicht mehr beobachtet. Es herrscht eher wechselseitiger Respekt und Akzeptanz.

Braucht es dann überhaupt noch Konfessionen?

Sollten wir nicht lieber die eine christliche Kirche ausrufen, die Jesus Christus als ihren alleinigen Herrn anerkennt?

Das wäre ein schöner Traum oder eine fromme Vision. Aber ich fürchte, es ist eine Illusion. Die Verwirklichung scheitert an uns Menschen. Sie scheitert an der Art, wie wir fragen, an der Art wie wir Antworten geben und in einem richtig-falsch-Denken wie gefangen sind.

Ich spüre es bei mir selber: Ich kann das römisch-katholische Abendmahlsverständnis akzeptieren und respektieren. Aber ich kann es nicht für mich übernehmen. Genauso wenig kann ich mich mit der römisch-katholischen Lehrmeinung anfreunden. Mir liegt an der Diskussion bei den Protestanten, mir liegt an der Möglichkeit selber denken zu dürfen oder auch zu müssen. Ich sehe ein konstruktives Miteinander der verschiedenen Konfessionen durchaus positiv.

Das was uns unterscheidet, kann auch unseren Blick schärfen für das, was wir selber tun. Es kommt ganz darauf an, wie wir fragen. Wenn ich mit einer „richtig-falsch-Brille“ dran gehe, lande ich in einer Sackgasse. Wir können aber ganz neugierig „warum?“ fragen und so dazu lernen. Wichtig ist dabei immer Respekt, Akzeptanz und Liebe.

So können wir miteinander Kirche gestalten in aller Verschiedenheit und trotz aller Verschiedenheit.



Ecclesia semper reformanda – Die Kirche ist immer zu erneuern

Manchmal auch im ganz konkreten Sinn. Die Kirchenrenovierung geht in die nächste Phase. Ein Jahr lang hat der Kirchengemeinderat intensiv diskutiert, was die Anforderungen bei einer Kirchenrenovierung sind. Daraus ist dann ein Anforderungskatalog entstanden. In Zusammenarbeit mit dem Baureferat des Evang. Oberkirchenrates haben wir nun eine Mehrfachbeauftragung in Gang gesetzt. Fünf Architekten haben bis zum 1. Juli Zeit sich zu überlegen, wie sie die Christuskirche renovieren würden. Am 1. Juli werden die verschiedenen Entwürfe vorgestellt, diskutiert und es wird entschieden, welcher Entwurf der Gewinner ist. Im Entscheidungsgremium haben die Mitglieder des Radolfzeller Kirchengemeinderats die Mehrheit. Wir sind sehr gespannt auf die Ideen der Architekten. Wir haben uns im Kirchengemeinderat für diesen Weg entschieden, weil wir uns maximale Transparenz erhoffen und natürlich eine gute Lösung. Denn einfach ist die Aufgabe sicher nicht.

Diese Mehrfachbeauftragung ist nicht kostenlos. Wir rechnen mit Kosten von ca. 50.000 €. Wenn Sie uns unterstützen möchten, dann spenden Sie bitte. Herzlichen Dank.

Reformation in Radolfzell

In unserem Kirchenbezirk gibt es eine große Anzahl von Veranstaltungen anlässlich des Reformationsjubiläums. Das reicht von „Zu Gast bei Luther“ in Singen, geht weiter zu „95 Thesen in der Museumsnacht“, bis hin zu musikalischen Höhepunkten, wie die „Matthäuspasion“ in Konstanz. Bitte informieren Sie sich unter www.ekikon.de über die jeweils aktuellen Veranstaltungen.



Hier in Radolfzell laden wir zur „**Biblischen Weinprobe**“ am Vorabend des Reformationstages ein. Winzermeister Ingo Demmer und Pfarrer Christian Link führen durch einen Abend rund um das Thema „Bibel, Reformation und Wein.“ Dazu wird es ein mehrgängiges Menü geben. Der Beitrag für diesen Abend beträgt 70,00 €. Der Erlös ist für die Kirchenrenovierung bestimmt.

Am **Reformationstag** selbst feiern wir **gemeinsam mit Böhringen und Gaienhofen** Gottesdienst in Gaienhofen. Der Chor aus Gaienhofen wird diesen Gottesdienst gemeinsam mit den Pfarrerinnen und Pfarrern der Region gestalten. Ein Fahrdienst wird angeboten. Warum feiern wir nicht nur in Radolfzell? Weil wir der Meinung sind, dass so ein Ereignis, wie 500 Jahre Reformation nur gemeinsam gefeiert werden kann.

Aus der Kirchengemeinde – Jugendkreuzweg

„Als sie Jesus dann vom Kreuz genommen haben, ist mir der Atem stehen geblieben.“ So drückte eine Besucherin ihren Eindruck vom Jugendkreuzweg aus. Es war beeindruckend, was die Konfirmandinnen und Konfirmanden am 7. April in der Christuskirche aufführten. An vielen Stationen in und vor der Kirche wurden der Leidensweg Jesu in eindrücklichen Dialogen und Szenen dargestellt. Seit Anfang des Jahres hatten sie die Evangelien gelesen, sich Szenen und Dialoge überlegt und eingeübt.



Unsere KonfirmandInnen 2016/17

Hannah Binder, Franziska Geiger, Milena Gnauk, Leonie Haas, Marc Hägele, Maxine Hecht, Matthes Heck, Mara Hellstern, Amy Herzog, Henry Itter, Taku Jellinek, Leo Kehl, Judith Kessler, Lukas Krehl, Nikolai Mader, Friedrich Maucher, Annika Mews, Christina Munjak, Anna Sophie Naumann, Jonas Peters, Meike Raab, Paula Rasp, Tina Riedel, Sebastian Schiele, Elena Stoltze, Maja Zähringer



Tai Chi und Tango-Messe

Was haben Tai Chi und eine Tango-Messe gemeinsam? Beide zählten sie zu den Inhalten, mit denen sich der JazzChor Radolfzell während des Proben-Wochenendes vom 17. bis 19. März 2017 in Fischbach beschäftigte. Schon seit unser Chor existiert, trifft er sich jedes Jahr zu einem intensiven Arbeits-Wochenende an einem anderen Ort. Meistens ist dazu ein externer Referent eingeladen, damit wir immer wieder einmal neue Impulse von außen bekommen. Dieses Jahr war es Thomas Schnabel, Musikpädagoge, Chorleiter und Arrangeur aus Frankfurt, der mit uns den Samstag gestaltete. Der Schwerpunkt lag dabei auf Stimmbildung und Rhythmik. Auch unsere Chorleiterin Pia Löb betont immer, dass man beim Singen nicht nur Mund und Stimmbänder bewegt, sondern dass der ganze Körper beteiligt ist, und sie macht es auch vor allem beim Einsingen stets deutlich. Thomas Schnabel unterstrich dies nun am Beginn des Samstags mit Tai-Chi-Übungen. Im weiteren Verlauf ließ er uns vor allem den „Cup Song“ proben. Das Lied zu singen, bereitet den geübten Sängern des JazzChores wenig Mühe. Bewegungen dazu auszuüben, wie man sie beispielsweise von Anna Kendrick in der Musikfilm-Komödie Pitch Perfect kennt, brachte uns dagegen sehr ins Schwitzen, und wir werden vermutlich noch viele Monate daran zu üben haben.

An den Abenden machten wir uns unter der Leitung von Pia Löb ein wenig vertrauter mit der Tangomesse des argentinischen Komponisten Martín Palmeri. Es ist geplant, 2018 dieses Stück in einem Konzert aufzuführen. Wer unter Erholung versteht, den ganzen Tag nichts zu tun, für den ist solch ein Wochenende tatsächlich keine Erholung, denn die Zeit ist bis in die frühen Abendstunden ausgefüllt mit intensiver Probenarbeit. Aber am Freitag- und Samstag-Abend nutzten wir natürlich auch wieder die Gelegenheit, in gemütlicher Runde und mit interessanten Gesprächen beisammen zu sitzen. Und nach der Rückkehr am Sonntag-Nachmittag war jeder Teilnehmer wieder überzeugt, etwas Gutes für Stimme, Körper und Seele sowie für den Chorklang und die Chorgemeinschaft getan zu haben.

Jazzchor Radolfzell

Proben: mittwochs 20:00 bis 21:30 Uhr
Auskünfte und Kontakt: Kantorin Pia Löb
Pia.Loeb@gmx.de



Aus der Kirchengemeinde

Der Mögginger Gemeindetreff hat einen Schüttekkelch.



Im Mögginger Gemeindetreff feiern wir regelmäßig Tischabendmahl. Wir feiern im Tischrund Abendmahl und danach gibt es etwas zu essen - so, dass auch jeder wirklich satt wird. Es gab nur ein Problem: Wie wird der Kelch zwischendurch ausgetauscht oder gereinigt, ohne dass es als störend empfunden wird?

Unsere Lösung ist der **Schüttekkelch**. Mit dem Kelch werden die Einsetzungsworte gesprochen. Danach wird der Kelch in der Runde weitergegeben. Jeder schüttet seinen Schluck in sein Gläschen. Wir können so nicht nur gemeinsam das Brot essen wenn alle haben, sondern auch gemeinsam trinken, dann wenn alle haben.

Rita Pohl ist verstorben



Am 3. April ist unsere langjährige Pfarramtssekretärin Rita Pohl nach schwerer Krankheit in Rielasingen verstorben. Rita Pohl wurde 69 Jahre alt und hinterlässt zwei erwachsene Kinder. Sie war von 1999 bis 2013 in unserer Kirchengemeinde im Pfarramt tätig.

Viele erinnern sich noch gerne an sie, an die gemeinsamen Erlebnisse, Projekte, den Geburtstagsbesuchsdienstkreis und andere Aktivitäten. Die Beisetzung fand in St. Katharinen Waldruh statt.

Der Büchertisch



„Was es da alles für schöne Bücher gibt.“ Freudestrahlend hält mir jemand ein Buch hin, das sie aus dem Regal genommen hat. „Ich schaue regelmäßig vorbei, denn es gibt immer wieder etwas zu entdecken.“ So sagt das eine Frau, dich ich neulich im Vorraum treffe mit Begeisterung. „So soll es sein!“, denke ich mir. Menschen bringen Bücher und nehmen welche mit. Und für jedes Buch, das sie mitnehmen, legen sie 1€ ins Körbchen. Der Erlös aus diesem Körbchen geht an den Kindergarten Kliceck in Rumburk. Dort werden in einem integrativen Kindergarten

Kinder gefördert mit besonderem Schwerpunkt auf Roma. Also, machen Sie Gebrauch von unseren Büchern. So, wie Jutta Schmidt. Auch sie schaut regelmäßig vorbei und schaut, was es Neues im Regal gibt.

Trauungen

- 11.06.16 Claudia & Jan Seeberger
 13.08.16 Mario Müller & Daniela
 Müller-Rosenberg
 21.10.16 Lara & Markus Scheibel
 25.03.17 Felicitas & Marcus Bölle

Taufen

- 29.05. Jan Bernhart
 11.06. Mikko Lederer
 12.06. Moritz Döring
 12.06. Sebastian Günther
 12.06. Alyssa Skonetzki
 26.06. Silas Bäumler
 03.07. Laura Dreesen
 17.07. Sophia Schellhammer
 17.07. Aaron Schellhammer
 17.07. Hadi Rezazadeh
 30.07. Letizia-Maria Zähringer
 30.07. Paul Renkert
 30.07. Mia Fischer
 30.07. Jakob Mauch
 30.07. Noah Herfort
 31.07. Tabea Wiese
 07.08. Konrad Witzstrock
 07.08. Diana Proissl
 14.08. Anna Kolle
 17.09. Sila Özkol
 09.10. Leon Seibold
 09.10. Josephine Lang
 22.10. Moritz Welschinger
 13.11. Samuel Rombach
 19.11. Milo Zureich
 03.12. Marlon Mewes
 03.12. Lars Vogler
 25.12. Nader Abasi
 26.02. Walter Stein
 26.02. Helene Stein
 26.02. Christine Stein
 26.02. Richard Stein
 05.03. Marion Nicke-Fülöp
 18.03. Noah Krämer
 19.03. Giuliano Caré
 25.03. Lotte Bölle
 25.03. Marcus Bölle

Bestattungen

- Harry Buchner 57 Jahre
 Edith Kraftmeier 94 Jahre
 Erna Hacker 94 Jahre
 Robert Schmidt 0 Jahre
 Uwe Thämlitz 73 Jahre
 Hildegard Wilsch 95 Jahre
 Ingrid Burger 76 Jahre
 Karin Janus 76 Jahre
 Irmgard Winter 92 Jahre
 Roswitha Schöbe 61 Jahre
 Christian Winzenburg 35 Jahre
 Gudrun Kaminski 76 Jahre
 Maximilian Paul 86 Jahre
 Heidlore Lindemann 74 Jahre
 Sonja Gastowies 55 Jahre
 Edith Seidel 87 Jahre
 Erhard Schwaab 92 Jahre
 Erich Peters 91 Jahre
 Gisela Löbe 95 Jahre
 Irma Werner 92 Jahre
 Jürgen Milde 64 Jahre
 Friedrich Kern 78 Jahre
 Bernd Ritter 64 Jahre
 Horst Pauling 78 Jahre
 Stephan Hambach 44 Jahre
 Klaus-Dieter Wöhler 66 Jahre
 Frieda Bakowies 92 Jahre
 Ilse Zöhn 92 Jahre
 Dietmar Hammer 73 Jahre
 Helmut Schmidt 85 Jahre
 Jürgen Krüger 75 Jahre
 Herta Sontheimer 91 Jahre
 Lieselotte Steinhilber 101 Jahre
 Wolfgang Scholz 81 Jahre
 Eugenie Streich 93 Jahre
 Edelgard Maertz 89 Jahre
 Jutta Mayer 91 Jahre
 Ruth Bosch 90 Jahre
 Friedrich Seeberger 88 Jahre
 Helmut Werner 82 Jahre
 Hilda Leue 96 Jahre
 Anneliese Döll 92 Jahre
 Edith Gebauer 94 Jahre
 Hans Ludwig 88 Jahre
 Christine Konhäuser 51 Jahre
 Inge Rothe 81 Jahre
 Rainer Eulitz 89 Jahre

Adressen.....

Evang. Pfarramt: Brühlstraße 3, 78315 Radolfzell
Telefon 07732-2014, Fax 2461

Bürozeiten: Mo, Mi-Fr 9-12 Uhr, Di 17-19 Uhr

Pfarrsekretärinnen: Anke Henzler und Diana Mauz

E-Mail: christuskirche.radolfzell@kbz.ekiba.de

Homepage: www.christuskirche-radolfzell.de

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee,
Konto-Nr. IBAN DE30 6925 0035 0004 0027 70

Gemeindepfarrer: Pfarrerin Brigitte Haug, Tel. 07732-988862
E-Mail: brigitte.haug@kbz.ekiba.de
Pfarrer Christian Link, Tel. 07732-988863
E-Mail: christian.link@kbz.ekiba.de

Kantorin: Pia Löb, Tel. 07731-3194333, E-Mail:pia.loeb@gmx.de

Evang. Kindergarten: Brühlstraße 5, 78315 Radolfzell
Leiterin: Susanne Rentel, Tel. 07732-2445
E-Mail: kindergarten@christuskirche-radolfzell.de

Homepage: www.evangelischer-kindergarten-radolfzell.de

Kiga-Förderverein: 07732-2445
Konto-Nr. IBAN DE81 6925 0035 1055 0132 45

Freundeskreis
der Kirchenmusik: Ansprechpartner: Matthias Lange, Tel. 07732-988487

Diakonieverein: Vorsitzender: Wolfgang Decker, Tel. 07732-14259

Sozialstation: Tel. 07732-9719711

Diakonisches Werk: Teggingerstraße 16, 78315 Radolfzell, Tel. 952760

Telefon-Seelsorge: Tel. 0800-111 0 111 oder 0800-111 0 222

Hospizverein: E-Mail: hospiz.radolfzell@t-online.de, Tel. 52496

Impressum.....

Herausgeber: Evangelische Kirchengemeinde Radolfzell, Brühlstraße 3,
78315 Radolfzell (auch Anschrift der Redaktion)

Redaktion: Minne Bley, Brigitte Haug, Michael Hauser, Anke Henzler, Christian Link,
Pia Löb, Susanne Rentel, Ulrich Schmidt

Bildquellen:

Annette Maucher Seiten 1, 2, 3, 5, 6, 10/11, 12, 13, 18, 19, U1, U4

Anke Henzler Seite 9

© Gemeindebrief - Magazin für Öffentlichkeitsarbeit Seiten 15, 16

Minne Bley Seite 21

Ulrich Schmidt Seite 22

Christian Link Seite 23

Layout: Annette Maucher, maucherdesign

Auflage: 4000; Druckerei: Leo-Druck, Stockach

Es wurde auf Circle White matt in 100% Recycling mit Blauem Engel Label gedruckt.
Das nächste Themenheft erscheint im November 2017.

Redaktionsschluss ist voraussichtlich Oktober 2017.

Bankverbindung: Sparkasse Hegau-Bodensee,
Konto-Nr.: IBAN-DE3069 2500 3500 0400 2770

Allen, die sich zum neuen Layout des Gemeindebriefes geäußert haben, sagen wir an dieser Stelle **herzlichen Dank**. Wir haben viele positive Rückmeldungen bekommen und manch kritische Anmerkung. Wir entnehmen den Rückmeldungen, dass wir vieles richtig gemacht haben und der neue Gemeindebrief Ihnen gut gefällt. Was vermisst wurde sind Nachrichten aus der Gemeinde. Darauf haben wir reagiert und „**Freud und Leid**“ wieder aufgenommen, ebenso einige kleinere Nachrichten. Wir empfehlen aber allen, die wirklich aktuell informiert sein möchten **unseren Newsletter**. Damit bekommen Sie **jede Woche (!) Nachrichten** aus der Gemeinde direkt geliefert. Unter **www.christuskirche-radolfzell.de** können Sie den Newsletter abonnieren. Dort können sie auch die aktuelle Predigt vom Sonntag jeweils nachschauen! Denn wir bemühen uns regelmäßig die Predigt zu filmen und ins Internet zu stellen.



Ans Herz möchten wir Ihnen auch die **aktuelle Terminübersicht** legen. Diese liegt in der Kirche aus und bietet eine Übersicht über alles, was bei uns in der Region in den Kirchen wichtiges passiert.

Und auch für diesen Gemeindebrief gilt: **Schreiben Sie uns, was Ihnen gefällt, sprechen Sie uns an, wenn Sie etwas vermissen**. Manches können wir erklären, manches nehmen wir auf.